



Heidnische Alterthümer der Gegend von Uelzen im ehemaligen Bardengau (Königreich Hannover)

Estorff, Georg Otto Carl von

Hannover, 1846

Tafel IV. gezeichnet von C. H. Hagen. Situations-Risse einiger sehr bemerkenswerthen heidnischen Denkmale der Umgegend von Uelzen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63352](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63352)

Entfernung von c. 200 Schr. befindet sich ein zweiter Opferstein, 10 F. l. und 6 F. h., mit vielen grösseren und kleineren Blutöchern; nahe dabei fand man einen halben Handmühlenstein, ähnlich T. VI. F. 24. Die mit Nr. 11 bezeichneten 2 St.-De. sind fast ganz zerstört; von dem einen waren im Jahre 1836 nur noch 4 ziemlich grosse Steine vorhanden, welche von S. nach N. standen; der grösste s. gelegene von fast 7 □ F. scheint der Deckelstein gewesen zu sein; das andere, c. 20 Schr. entfernt und ö. gelegene ward durch mehrere unregelmässig hingeworfene Geschiebe bis zu 6 F. l. und 3 F. b. bezeichnet. — Ausserdem lagen auf dieser ganzen Fläche bis zum Dorfe, welche ein grosser heidnischer Todtenacker gewesen zu sein scheint, viele grössere und kleinere Geschiebe, welche nach ihrer gegenseitigen Lage zu urtheilen, zu ehemaligen St.-Den. gehörten, und es fanden sich dort zerstreut viele Urnen (napf- und vasenförmig, c. 1 F. h. bei verhältnissmässiger B., mit Ausnahme einer von der Grösse eines Wassereimers⁹⁹), so wie eine bronzene Lanzen spitze mit eiserner Scheidewand im Schafloche (v. T. VII. F. 2.) und ein eiserner Schlüssel (v. T. XIII. F. 5.). Zwei bronzene, löwenfüssähnliche Gefässfüsse, ein sehr kleiner bronzener Meissel und ein eisernes Pferdehufeisen von ungewöhnlicher Form erlangte ich erst kürzlich von einem Heitbraker Arbeitsmanne, so dass diese bemerkenswerthen Antiquitäten nicht mehr abgebildet werden konnten; sie sollen in einem der E.-De. zunächst dem erwähnten Moore gefunden sein, also vermuthlich in Gr. 29 der A.-K. (Gr. 12 des vorliegenden Plans). Sobald Zeit und Umstände es erlauben, werde ich Fundort und Fundverhältnisse, deren Kenntniss oft eben so wichtig als der Fund selbst ist, genau zu erforschen streben und darüber bei einer späteren Gelegenheit referiren. Einen schönen Steinkeil (v. T. VI. F. 1 und 2.) erlangte ich vom Hofbesitzer Friedrich Schröder in Heitbrak¹⁰⁰.

Um den Kreis der De. um dieses Dorf zu vollenden, erwähne ich noch folgender, wenn gleich dieselben auf dem Plane nicht verzeichnet sind: Eine Sandhöhe mit Spuren von St.-Den. begränzt den w. Theil von Heitbrak; zwischen diesem Dorfe und Walmstorf, da wo die Wege von Emmendorf nach Heitbrak und Nassen-Nottorf sich trennen, hart w. am letzteren Wege und in einer Höhe von c. 40 F. über der vorbeiließenden Immenau, liegt ein halbkugelsegmentförmiges, mittelgrosses E.-D. (v. A.-K. □ 3 C. 39.); ö. von diesem ein anderes auf einer natürlichen kleinen Anhöhe; es ist c. 12 F. h. und von bedeutendem Umfange, und hatte einen 2—3 F. h. Kranz, von welchem noch einige Steine vorhanden sind; einige rüthliche Urnenscherben lagen auf der etwas angegrabenen Oberfläche (v. A.-K. □ 3 C. 40.); c. 50 Schr. s. ein kleines E.-D., beide n. vom Wege nach Heitbrak, und s. einige 100 Schr. von demselben eine Gr. von 3 Hügeln von gewöhnlicher Form und mittlerer Grösse (v. A.-K. □ 3 C. 35.). — In der Mitte eines ebenfalls w. vom Dorfe gelegenen, jetzt ganz abgegrabenen Hügels (= F. 9 und F. 9b.), welcher c. 300 Fuder kleiner Feldgeschiebe enthielt, fand der Besitzer des Grundstücks, Namens Schröder, ausser einigen Gefässscherben nur einen bronzenen Dolch von gewöhnlicher Form in einem ziemlich gut bearbeiteten Granitstein-Gehäuse, von welchem die eine Hälfte durch F. 15 der T. VI. dargestellt ist¹.

99) Alle diese Urnen waren zerbrochen, oder wurden von den Findern zertrümmert; keine derselben gelangte in die Sammlung.

100) Er überliess ihn mir nur aus besonderen Rücksichten, denn dieser Stein hatte sich schon seit mehr als 100 Jahren von Vater auf Sohn vererbt, machte krankes Vieh gesund (etwas von Steine, zu Pulver gerieben, wird eingegeben) und schützte, als beim Donnerwetter vom Himmel in die Erde geschleudert, gegen Blitzeinschlag.

1) Die andere Hälfte habe ich nicht erhalten können.

TAFEL IV.

gezeichnet von C. H. Hagen.

Situations-Risse einiger sehr bemerkenswerthen heidnischen Denkmale der Umgegend von Uelzen.

Plan I.

Der Wendenkirchhof bei Röbbel (A. Medingen) (v. A.-K. □ 3 D. 10.) v. Beschreibung der Angrabung zu T. III. F. 13a.

Plan II.

Die 10 Stein-Denkmale bei Emmendorf (A. Medingen) (v. A.-K. □ 3 C. 5.) Nach dem von mir im Jahre 1836 angefertigten Faustplane.

Sie liegen von N.-O. nach S.-W. am Abhange des Hatzberges², auf dem Hau-Rehmen, einen spitzen Winkel zu der gegen N. fließenden Immenau bildend, sämmtlich auf geringen künstlichen Erderhöhungen. Während früher ein s. in der nassen Niederung diesem Flusse zurieselnder Bach hier die Gränze zwischen den Ämtern Medingen und Oldenstadt machte, scheidet jetzt, nach der Verkoppelung, mehr n. ein Gränzgraben die F.-Men. Emmendorf und Kirchweih, demnach auch jene 2 obrigkeitlichen Bezirke, und trennt auch eine Gr. von 3 E.-Den. (v. A.-K. □ 3 C. 6.), unter welchen der Weinberg hervorragt, von den St.-Den. — Gleich Gränz- und Pfortenpfählen liegen St.-D. 1 und St.-D. 2 da, traierend über die verschwundene Grösse. Ersteres, ein oblonges Hünenbett, hart ö. am Wege von Kirchweih nach Emmendorf in der Richtung von W. nach O., bei einer ursprünglichen L. von c. 25 Schr. und einer B. von c. 8 Schr., sich erstreckend, hat nur noch 2 Geschiebe von einigen F. Dimension, und zwar gegen S., aufzuweisen. Am ö. äusseren Rande fand der Krüger Ebel aus Emmendorf unter einem platten Steine eine nicht in die Sammlung gelangte, schöne, glänzend schwarze, durch $\frac{1}{2}$ Z. von einander entfernte perpendiculäre Striche verzierte, vasenförmige Urne, c. 1 F. h., mit 2 Henkeln, in welcher sich eine goldglänzende gekrümmte Nadel mit sehr grossem Kopfe und einige eiserne Fragmente, z. B. eine kurze Kette, befunden haben sollen. Daneben habe ein c. $\frac{3}{4}$ F. h. bräunlich-rothes Gefäss von ähnlicher Form mit einer der andern ähnlichen Nadel gestanden³. Bei meinen Untersuchungen des äusseren Randes fand ich besonders gegen O. sehr viele zerbrochene Urnen, braune, rüthliche, rolhe, graue und glänzend schwarze sind von dem feinsten, geschlemmten Thone, c. $\frac{1}{2}$ Z. d., die andern von einem c. $\frac{1}{4}$ Z. d., mit Granitstückchen gemengten Thone verfertigt. — Von diesem De. 70 Schr. entfernt gegen W., jenseit des Weges, liegt St.-D. 2, ein Hünenbett (v. T. II. Nr. 3 und Beschreibung). Von den dort erwähnten Antiquitäten gleichen die Urnen sehr den eben beschriebenen des St.-Des. 1. Die bronzenen bestanden in einigen Fragmenten von Nadeln und die eisernen in mehr oder minder beschädigten, ziemlich grossen Haken (v. T. XIII. F. 1—3 und F. 20.). Unter den feuersteinernen Gegenständen, welche ich dasselbst fand, war ein c. $1\frac{1}{2}$ Z. l. dreikantiges Messer von schöner, hell schwarzer Farbe bemerkens-

2) Diese ganze ziemlich ausgedehnte Fläche, zum Theil Heide, zum Theil in neuerer Zeit urbar gemachtes Ackerland, war der Tradition zufolge in früherer Zeit ganz mit Nadelholz bestanden.

3) Vermuthlich sind einige dieser Gegenstände in die Hände des Herrn Wegbauinspectors Bockelberg jun. gelangt.

werth. — St.-D. 3 war ein oblonges, von W. nach O. gerichtetes Hünenbett oder Hünengrab, von dessen 3 noch übrig gebliebenen Steinblöcken ein 4 F. h. am n.-w. Winkel des Des. sich befinden zu haben scheint. Es liegt 50 Schr. vom St.-De. 2 und doppelt so weit vom St.-De. 4 entfernt. Letzteres, 80 Schr. in n.-w. Richtung vom St.-De. 2, hat bei einem Dutzend 2—4 F. h. Steinen, als Rest früherer Bedeutung, eine L. von c. 7 Schr. und eine B. von c. 4 Schr., und scheint sich ebenfalls von W. nach O. erstreckt zu haben. Die St.-De. 5, 6 und 7 sind so zerstört und herab, dass sich mit Sicherheit nichts über die frühere Anzahl Steine, die Form, Dimensionen und Richtung sagen lässt; anscheinend indes hat St.-D. 6 eine oblonge, dagegen die beiden andern eine ovale Form gehabt. St.-D. 7 liegt in gleicher Entfernung (16 Schr.) vom St.-D. 4 und St.-D. 5, so wie St.-D. 8 von den St.-Den. 5 und 7 (25 Schr.)⁴. St.-D. 8, das erste in n.-w. Richtung, welche auch die folgenden beibehalten, hat ursprünglich eine L. von c. 45 Schr. und eine B. von c. 6 Schr. gehabt; im Jahre 1836 bildeten 18 Granitpfiler von 3—6 F. H. bei verhältnissmässiger B., in einiger Entfernung von einander gesetzt, eine gegen S.-W. und N.-O. sich erstreckendes, zerstörtes, oblonges Hünenbett, dessen Dimensionen nach genauer Besichtigung des Terrains ich zu 45 Schr. L. und 7 Schr. B. annehmen darf, von welchem nur noch der 8½ F. l., 7 F. b. und 2 F. d. Deckstein der opferaltarähnlichen Grabkammer nebst 2 n.-ö. Tragpfeilern (von 5 F. H. bei 4 F. B. und 3 F. H. bei 4½ F. B.) vorhanden ist. Derselbe hat, da die s.-w. Tragsteine weggenommen sind, die Stellung eines in Frankreich so benannten *Pierre levée*⁵ erhalten⁶. In derselben Richtung und in einer Entfernung von c. 1000 Schr. auf der Kuppe der Anhöhe liegen die Überreste des letzten Des., des St.-Des. 10, dessen ursprüngliche Gr. und Ausdehnung aus den wenigen Steinblöcken sich nicht mehr genau ermitteln lässt. Diese Gr. von St.-Den. ist auffallend schwach mit E.-Den. umgeben, denn am linken Ilmenau-Ufer auf derselben E.-M. sind die bereits erwähnten (v. A.-K. □ 3 C. 6.) die einzigen, da der inhaltreiche Röbbeltenberg, eine sandige natürliche Anhöhe am s. Rande der gepflasterten Strasse von Lüneburg nach Braunschweig und Hannover (v. A.-K. □ 3 C. 4.) zu weit entfernt liegt, um in Betracht genommen werden zu können. Manche Monumente mögen aber auch hier im Laufe der Zeit verschwand sein, ja manche Stellen des Hatzbergs deuten selbst entschieden darauf hin. Übrigens mögen die natürlichen nächsten Höhen auch zu Beisetzungen benutzt worden sein, was eine nähere Untersuchung verdient.

Auf oder gleich unter der Oberfläche fanden sich zerstreut mehrere Anticaglien, was ebenfalls für meine oben geäusserte Vermuthung spricht. Vor c. 10 Jahren ward auf dem Ackerlande in der Nähe des Dorfes ein aus Gips oder dergl. und kleinen, harten, bläulichen Steinen gegossener Hammer gefunden, welcher mit geringer Anstrengung sich zerbröckeln liess; er ist nicht in die Sammlung gelangt; dagegen erhielt ich eine 6 Z. l., 2½ Z. b. (grösste B. über den Buckeln; am breiten Ende 1½ Z. b.) und 1¼ Z. d. Steinart von feinkörnigem, grauem Gneisse, mit regelmässig gehobtem Loch und einer selten vorkommenden buckelartigen Ausdehnung in der Nähe desselben (erinnert an T. V. F. 3 und 4.), etwas unregelmässig ausgearbeitet, aber doch fast überall polirt;

4) Also auch bei den St.-Den. scheint ein System in Betreff der Entfernung derselben von einander Statt zu finden.
5) Möglich, selbst wahrscheinlich ist es, dass alle derartigen Denkmale ihre abweichende Form durch eine theilweise Zerstörung und Veränderung in der ursprünglichen Lage der Steine zu einander, wie im vorliegenden Falle, erhalten haben. — Caylus in *Recueil d'antiquités, tome IV. Vme. partie, Antiquités Gauloises*, gibt Pl. CXI. (p. 370 ff.) die Abbildung eines dem obigen sehr ähnlichen *Pierre levée* bei Poitiers.
6) In unmittelbarer Nähe auf der Oberfläche fand ich ein sehr verrostetes, grosses Stück Eisenblech.

ferner ein kleines Fragment eines bronzenen Ringes (Arm- oder Beinringes) der gewöhnlichen Art und ein Fragment einer bronzenen Schwertklinge (v. T. VII. F. 18.). — An gut erhaltenen Urnen, gefunden auf der F.-M. E., kamen vier (T. XIV. F. 2, F. 3, F. 11 und F. 12.) in die Sammlung.

Plan III.

Die 13 Stein-Denkmale bei Oitzen (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 3 D. 37, 40 u. 42.)⁷.

Es ist dieses die Fortsetzung der auf T. III. Plan IV. dargestellten E.-De., und zwar in ö. Richtung. Diese meistens mit Hainbuchen, auch mit Haselnussstrüchern und wilden Rosen bewachsenen St.-De. machten ehemals gewiss einen grossartigen Eindruck, welcher sich mehr und mehr durch die zunehmende Zerstörung mindert. Sie liegen auf dem n. Höhenrande der w. der Ilmenau zufließenden Wipperau, von W. nach O. sich streckend, also parallel mit diesem Flüsschen, auf kleinen künstlichen Erderhöhen. — Das den erwähnten E.-Den. (v. A.-K. □ 3 D. 34.) zunächst gelegene St.-D. 1, fast im w. Winkel, gebildet durch den Weg von Uelzen nach der Göhrde über Oitzen und den von da zur Oitzener Mühle abführenden, ist vor mehreren Jahren gesprengt und die Steine sind zu Bauten benutzt. Es lag von W. nach O. auf einer ziemlich hohen, künstlichen Erderhöhung in der Nähe eines Moores, und war ein durch vierfussige Steine bei einer L. von c. 20 F. befristetes oblonges Hünenbett mit regelmässig oblonger Grabkammer gewöhnlicher Art. — St.-D. 2 (v. K.-R. XXXIX.) ist ein ziemlich gut erhaltenes Hünengrab (l.) n. der Hauptstrasse und nur 2 Schr. von dieser entfernt, gerade da gelegen, wo der Oitzener Mühlenweg in jene einmündet; von S.-W. nach N.-O. gerichtet, 24 F. l., 6 F. b. im L., gebildet durch je 5 Pfeiler von 4—5 F. H. und 4 F. D. an den beiden l. Seiten und je 1 dito, welche aber jetzt fehlen, an den beiden h. Seiten. Von den noch vorhandenen 4 Decksteinen ist der ö. 5 F. l., 5 F. b. und 1 F. über der Erdoberfläche erhaben, der folgende 8 F. l., 4 F. b. und 5 F. d., der dritte 7 F. l., 7 F. b. und 4 F. d. und der w. 9 F. l., 5 F. b. und 2 F. d. mit 12 Blutöchern. Am äusseren Rande des Des. fand ich im Jahre 1836 mehrere kleine Urnenfragmente. Von diesem De. 150 Schr. gegen W. lag ehemals ein mittelgrosses St.-D. mitten auf dem Wege. Eine geringe Erhabenheit des Bodens und eine Masse zur Seite geschaffter Feldsteine bezeichnen noch jetzt die Stelle. — St.-D. 3, ein wegen seiner hohen Lage schon von weither sichtbares, zwischen der Oitzener Mühle und Oitzen von N.-W. nach S.-O. im Angesichte der Wipperau liegendes oblonges Hünenbett, ist 50 Schr. l., 10 Schr. (n.-w.) und 8 Schr. (s.-ö.) b., gegenwärtig nur noch mit 20 Steinen von 4—5 F. H. (am n. Ende indes bis 6 F. D. und 7 F. H.) umgeben und mit einer 11 Schr. vom n.-w. Ende gelegenen, 8 F. l. und 5 F. b., etwas schrägen Grabkammer versehen, welche durch je 2 Steine an den l. Seiten und je 1 Stein an den h. Seiten gebildet ist, deren Decksteine aber fortgeführt sind. Am äusseren Rande des Des. fand ich im Jahre 1836 einige Urnenscherben. — Im Winkel des Oitzener und des nach dem Absunder, einem n.-w. gelegenen Gehölze, abführenden Weges befindet sich das stattliche St.-D. 4 (v. K.-R. XVIII.), ein von S.-W. nach N.-O. gerichtetes, 80 Schr. l., 8 Schr. (n.-ö.) und 9 Schr. (s.-w.) b. oblonges Hünenbett, welches leider theilweise zerstört ist. Die kolossale n.-w. Steinreihe ward im Jahre 1836 von vierzig 5—9 F. l., eben so h. u. 2—5 F. d. Steinen gebildet, jedoch liessen einige Lücken vermuthen, dass die ursprüngliche Zahl 46 gewesen sei; die s.-ö. Reihe bestand aus etwas kleineren Steinen, von welchen c. 20 noch vorhanden sind; die n.-ö. aus vier 8—10 F.

7) Ein Theil dieser Erdfläche heisst der Saucamp (Sonnencamp oder Sengcamp [Brandcamp]).

starken und die s.-w. aus etwas minder bedeutenden; an den 4 Winkeln befanden sich die grössten Steinblöcke. Die 10 Schr. vom n.-ö. Ende entfernte Grabkammer ist 16 F. l., 6 F. (n.-ö.) und 8 F. (s.-w.) b., ehemals durch 13 (5 n.-w., 6 s.-ö., je 1 s.-w. und n.-ö.), jetzt durch 11 Tragpfeiler und einem selbst nach der ersten Sprengung noch 10 F. l., 8 F. b. und 2½ F. d. Deckelstein gebildet. — Ö. vom vorigen, c. 100 Schr. n. vom Wege liegt, in derselben Richtung wie jenes, St.-D. 5, ein c. 35 Schr. l. und 12 Schr. b., sehr ruinirtes oblonges Hünenbett mit nur noch c. 1 Dutzend Befriedigungssteinen und einer nach N.-O. gelegenen Grabkammer, von welcher noch 10 Tragpfeiler (5 und 3 an den l. Seiten und je 1 an den b. Seiten) übrig sind. Der innere Raum der c. 16 F. l., 8 F. (s.-w.) und 6 F. (n.-ö.) b. Kammer ist, da alle Erde ausgeworfen ist, sichtbar; die nach innen gewandte Seite der Tragsteine ist ganz platt, und diese haben eine Tiefe von 8 F. — In einiger Entfernung gegen N. liegt das fast bis auf die letzte Spur zerstörte und fortgeschaffte St.-D. 6, und gegen N.-O. auf einem 20 Schr. l. ovalen Hügel in der Nähe von Oitzzen das St.-D. 7, welches von S.-W. nach N.-O. gerichtet war, jetzt aber nur noch 4 grosse Steinblöcke in ihrer ursprünglichen Lage besitzt, von denen einer, ein Deckelstein, 8 F. l. und 5 F. b. ist. — St.-D. 8*, n. vom Absender, auf der grossen Woldheide auf einer geringen künstlichen Höhe von S.-W. nach N.-O. gelegen, 20 Schr. l. und 6 Schr. b., ist ein mit 19 Steinen von 3–4 F. H. eingefriedigtes oblonges Hünenbett, dessen am n.-ö. Ende vorhandene Grabkammer so mit kleinen Feldsteinen überschüttet ist, dass deren Dimensionen nicht genau angegeben werden können. — St.-D. 9, 300 Schr. n.-ö. von Oitzzen und 150 Schr. n. vom Wege, von N.-W. nach S.-O. gelegen, 24 Schr. l., 20 F. b., ist ein hoch gelegenes, weit sichtbares oblonges Hünenbett, dessen Befriedigung nur noch aus neun 4–6füssigen und dessen in der Mitte gelegene Grabkammer nur noch aus 3 Steinen besteht. — In derselben Richtung 150 Schr. n.-ö. vom vorigen liegt das wegen seiner grossen Steine schon weit her erkennbare, theilweise zerstörte oblonge Hünenbett 10 (v. K.-R. VIII), 26 Schr. l., 24 F. b., mit 11 meistens 5–6 F. h. und eben so dicken Befriedigungssteinen und einer am ö. Ende gelegenen schrägen Grabkammer von 16 F. l. und 5 F. b., von welcher nur noch 4 Tragsteine existiren. — In derselben Richtung und Entfernung (also 150 Schr. n.-ö. vom vorigen) erblickt man die Rudera des gänzlich gesprengten St.-Des. 11, dessen ursprüngliche Dimensionen, wegen Benutzung des Platzes zu Ackerland, sich nicht einmal mehr ermitteln lassen; vermuthlich ist es ein kleines Hünenbett gewesen. — St.-D. 12, das erste auf der F.-M. Dörnte, 50 Schr. s. vom Wege, unfern der Dörnter Mühle (v. K.-R. VII), ist ein schönes, fast unberührtes, im Schatten grosser Eichen romantisch gelegenes oblonges Hünenbett. Aber die Axt ist schon an den altdutschen Baum gelegt, und auch das Denkmal selbst verschwunden in Folge der Verköpplung sicherlich, wenn der Zerstörung nicht vorgebeugt wird. Von W. nach O. gerichtet, hat es im L. nur eine L. von 14 Schr. und eine B. von 8 Schr. Die ö. schmale Seite ist durch 5 kolossale Steine (der s. 10 F. l., 4 F. b. und 7 F. h., die 3 mittleren 4–6 F. l. und 5–6 F. d., der n. Eckstein 10 F. l., 8 F. b. und 5 F. h.), die n. durch 7 Granitblöcke von 5–8 F. D. und durchgängiger H. von 6 F., die s. durch 5 Steine⁸ von 6 F. D. und 3–5 F. H. geschlossen, die der w. schmalen Seite sind aber bereits seit längerer Zeit geraubt worden. Die ziemlich hoch und fast an der s. Befriedigung liegende, schöne Grabkammer nimmt fast die ganze L. des Bettes ein, ist 5 F. b. und hat 14 regelmässig liegende, sehr kleine Pfeiler, auf welchen 4 gleichmässig grosse Deckelsteine von 6 F. l., 4–5 F. b. und 3 F. D. liegen. Der zweite w. derselben

8) v. A.-K. □ 3 D. 20, an der Gränze des Amtes gelegen; es gehört nur uneigentlich hierher.

9) Die übrigen derselben Seite sind bereits gesprengt und fortgeführt worden.

ist oben platt und hat 30 Blütlicher. In der Mitte der Grabkammer-Bedeckung ist ein Raum für einen fünften Deckelstein¹⁰. Am ö. Ende des Bettes liegt ein 6 F. b. und 3 F. h. platter Granitblock. — St.-D. 13, ein 50 Schr. l. und 8 Schr. b., von W. nach O. gerichtetes oblonges Hünenbett liegt 40 Schr. ö. vom vorigen, also noch mehr nach Dörnte zu, und 25 Schr. s. vom Wege, parallel mit diesem. An diesem einst eben so grossartigen als schönen Monumente aus der vorhistorischen Zeit unsers Vaterlandes verdeutlicht sich der Kampf der Gegenwart mit der Vergangenheit, der Kampf des Materialismus mit den historischen Erinnerungen. Ein grosser Theil seiner säulennartigen Steine sind gesprengt, fortgeführt und zu verschiedenen Bauten benutzt, und der Pflug zieht über den einst geheiligten Platz, über die Ruhestätte des sieggelohnten Helden oder des weisen Wohlthäters seines Volks, seine Furchen! Von dem De. waren im Jahre 1840 noch folgende Steine übrig: am w. Ende 4, von denen die beiden Ecksteine 8 F. l., 8 F. b. und 5 F. h., die beiden mittleren 6 F. l., 6 F. b. und 6 u. 7 F. h. sind; ferner 2 an den beiden Seiten jener 4, 6 F. l., 6 F. b. und 5 u. 6 F. h.; am ö. Ende gegen S. 7 von 5–8 F. l. und B. bei 5–7 F. H.; gegen N. 2 von 5 C.-F. und ausserdem 2 gesprengte, aber noch nicht fortgeführte; endlich liegt gegen O. noch ein 5 F. l., 5 F. b. und 2 F. h. Steinblock. Die fast in der Mitte gegen O. gelegene Grabkammer von 16 F. l. und 6 F. b. hatte gegen S. 3 Pfeiler von 4 F. H. und 4 F. l., gegen O. 2 Pfeiler von 1 F. H. (bei einer Tiefe von 5 F.) und 1 gesprengten Deckelstein.

Wie fast überall, so sind auch auf der F.-M. Oitzzen viele St.-De. und E.-De. im Laufe der Zeit spurlos verschwunden; so besetzte vor längerer Zeit der Hofbesitzer und Krüger Becker in Oitzzen, zufolge seiner mir im Jahre 1840 gemachten mündlichen Mittheilung, 2 Hünengräber (I) von 12 F. l. und 4–5 F. b., gebildet aus c. 6 hohen, inwendig platten, jedoch unbehauehen Pfeilern, auf welchen einige c. 5 □ F. grosse Deckelsteine ruhten, in deren einem nur schwarze fettige Erde lag, während in dem andern 4 oder 5 bronzene Ringe und ein bronzener Dolch sich befanden. Ob in letzterem auch Knochen gefunden wurden, erinnerte er sich nicht mehr genau.

Ausser den die erwähnten St.-De. in mehr oder minder grosser Entfernung umgebenden E.-Den. (Gr. 34 und Gr. 35 (v. oben), Gr. 36, Gr. 38, Gr. 39 und der w. von der Gr. von St.-Den. 42 gelegenen nummerlosen Gr.) ist noch der wegen dort gefundener merkwürdiger Alterthumsstücke bemerkenswerthe Ort, Bohlde oder Balk genannt (v. A.-K. □ 3 D. 41), so wie der zwischen der Oitzener Mühle und Oitzzen unweit der Wipperrau liegende Hügel mit einer sehr grossen Anzahl von Eisenschlacken bis zu 30 ¼ Gewicht zu erwähnen. Die von dort durch mich der Sammlung einverleibten Stücke gleichen vollkommen den alten sogenannten Zerramschlacken und sind aus c. 80 Theilen Eisenoxydul und 20 Theilen Kieselerde zusammengesetzt (v. das S. 36 f. über dergleichen Schlacken Gesagte). Von den auf der F.-M. Oitzzen gefundenen Anticaglien kamen folgende in die Sammlung: die Fragmente von 2 besonders starken, im Feuer gewesenen, eisernen Haken (ähnlich T. XIII. F. 1.), 1 viereckige, massive eiserne Lanzen Spitze mit rundem, 1¼ Z. l. Stiele, 6 Z. l., ½ Z. b. (grösste B.), c. ½ Z. d. (Dm. des Stieles) und 8½ Loth wiegend, und viele von mir bei verschiedenen Excursionen aufgelesene Urnen- und Gefässscherben von hellbrauner, grau-bräunlicher, roth-schwarzer, rother, dunkelgrauer und glänzend dunkelschwarzer Farbe, von denen, wie gewöhnlich, die dunkelfarbigen und geglätteten von sehr feinem, fettem, die hellfarbigen von bis zu ¼ Z. d. minder fetten Thone, welcher viele Granitstückchen enthält, fabricirt sind. Ausnahmsweise war ein bläuliches Urnenfragment an der innern Seite mit so regelmässig feinen Streifen überzogen, dass ich Solches

10) Eine solche Lücke findet sich häufig; indess erscheint es mir im Allgemeinen unwahrscheinlich, dass dieselben auch ursprünglich vorhanden waren.

nur aus der Einwirkung eines die sterblichen Überreste in der Urne umgebenden ziemlich feinen Gewebes auf das anfangs noch ziemlich weiche Gefäss zu erklären vermag.

Plan IV.

Die 8 Stein-Denkmal bei Jastorf, A. Medingen (v. A.-K. □ 3 D. 2, 3, 4, 7 und 25).

Sie liegen sehr romantisch, meistens auf natürlichen Anhöhen mitten im Ackerlande, bewachsen und umgeben von Hainbuchen und wildem Gestrüch.

St.-D. I. (v. A.-K. □ 3 D. Gr. 3.) v. T. II. Nr. 12 und Beschreibung. Im Dreiecke zu diesem De. gegen N.-O. und S.-O. liegen zwischen Hainbuchen und Birken 2 gleich grosse E.-De (= T. III. F. 9.), c. 60 Schr. hinter dem dortigen Schafstalle, also ö. noch 2 E.-De. und s. mitten im Ackerlande in einem kleinen Gebüsche noch einige¹¹. — St.-D. II, ein 12 Schr. l., 4 Schr. b., von N. nach S. gerichtetes Hünengrab, liegt auf einer geringen Erderhöhung 300 Schr. ö. vom Dorfe, 60 Schr. s. von einem Wege, mitten im Ackerlande und unfern eines bruchigen, der Ilmenau zuziehenden Baches. Von der Zerstörung verblieben nur 11 Steine übrig, nämlich 5 gegen O., 3 gegen W. und 3 Decksteine von 6–8 F. L. Dieses, so wie die 3 folgenden, welche 100 Schr. s.–ö. auf einer ganz mit Hainbuchen bewachsenen Anhöhe, n. vom Wege nach Oitzendorf und vom bereits erwähnten Bruche liegen, machen die Gr. 2 (v. A.-K. □ 3 D.) aus. — St.-D. III, das nördlichste jener 3 De., ist ein auf einer künstlichen runden Erderhöhung von S.–W. nach N.–O. schauendes, 20 Schr. l. und 9 Schr. b. Hünenbett, welches, theilweise zerstört, nur noch 4 kleine Steine¹² gegen O., 2 dito gegen S., 1 dito gegen W. und ausserdem einige von der Erde bedeckte aufzuweisen hat. Die ursprünglich in der Mitte gelegene Grabkammer ist nur durch die bei Wegnahme der Pfeilersteine entstandenen Erdvertiefungen ersichtlich. — St.-D. IV. (v. T. II. Nr. 7 u. Beschreibung). — St.-D. V. (v. T. II. Nr. 6 und Beschreibung). — Von letzterem 300 Schr. s., unfern des Weges nach Oitzendorf, befindet sich ein St.-D. (v. K.-R. XVII)¹³, von N.–W. nach S.–O. gerichtet, 32 F. l. u. 16 F. b., an den beiden l. Seiten mit je fünf 4–6 flüssigen Steinen geziert, während die beiden b. Seiten offen sind, und mit 2 kolossalen Steinen in der Mitte, von welchen der s.–ö. 7 F. l., 4 F. b. und 2 F. d., der n.–w. 7 F. l., 6 F. b. und 4 F. d., dabei oben ganz platt und mit 20 Blattsichern versehen ist. Falls es nicht ein theilweise zerstörtes Hünenbett oder Hünengrab ist, so macht es eine Ausnahme von den Hauptarten der St.-De. und muss für einen in einer Steinreihe befindlichen Opferaltar gelten. Eine genaue Nachforschung, namentlich ob eine Grabkammer unter den mittleren Steinblöcken sich befindet, wird helleres Licht dieserhalb verbreiten. — St.-D. VI, ein 60 Schr. l., 9 Schr. b., von N.–W. nach S.–S.–O. gerichtetes Hünenbett (v. A.-K. □ 3 D. 25.)¹⁴, auf einer mit Föhren bestandenen Heide am s. Rande des Brandgehäges gelegen, wird durch den von Masendorf nach diesem Gehölze führenden Weg quer durchschnitten, und dieses mag die Hauptsache der wenig guten Erhaltung dieses schönen Denkmals sein. Die Befriedigung bestand bei der im Jahre 1836 von mir bewerkstelligten Aufnahme aus 34 zum Theil an der Aussenseite platten Steinen (16 gegen W., 14 gegen O., 4 gegen N.), von welchen die n. gelegenen die grössten waren und eine H. und B.

11) Diese letzteren, welche ganz mit Gestrüch bewachsen, nur dem geübten Auge als heidnische Erd-Denkmal erkennbar sind, fehlen auf dem Plane.

12) Bei meiner ersten Besichtigung dieses Monumentes im Jahre 1836 waren noch 9 Steine vorhanden.

13) Fehlt auf dem Plane.

14) Es liegt im A. Oldenstadt, unfern der Amtsgränze, gehört also nur uneigentlich hierher.

bis zu 6 F. hatten. Die im ö. Theile des gepflasterten Bettes, 12 Schr. vom Ostende gelegene Grabkammer besass noch 5 Steine von bedeutenden Dimensionen, von welchen der höchste 4 F. h. war, N. c. 100 Schr. und s. c. 200 Schr. entfernt liegt je 1 E.-D. von bedeutendem Umfange. — C. 400 Schr. vom vorletzten St.-De., ö. vom Brandgehäge, im Ackerlande und nahe dem von Jastorf nach Oitzendorf führenden Wege, erblickt man auf einer kleinen Anhöhe das St.-D. VII (v. A.-K. □ 3 D. 7.), ein von N. nach S. gerichtetes, 6 Schr. l. und 5 Schr. b. Hünengrab (I) mit 8 Tragsteinen, auf welchem ein halb herunter gefallener, 8 F. l., 5 F. b. und 4 F. d. Deckelstein theilweise ruht, während von den übrigen Deckelsteinen nur noch ein 6 flüssiger, jetzt auf der Erdoberfläche liegender vorhanden ist. — Ganz nahe gegen O. liegt eine kleine Gr. von E.-Den. (v. A.-K. □ 3 D. 8.); auch ist eine ähnliche kleine Gr. (v. A.-K. □ 3 D. 9.) und die fast unzählbare Gr. 24 desselben Quadrats (= T. III. F. 12.) nicht entfernt.

Plan V.

Die Denkmale in und an der Uelzer Stadtforst (v. A.-K. □ 3 B. 25 und 26, □ 3 C. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 und 15).

Sie befinden sich, mit Ausnahme der Gruppen VII, VIII und IX, welche zwischen der Waldung und Westerweyhe (A. Oldenstadt) auf einer diesem Dorfe zugehörigen Heide liegen, im n. und w. Theile der Stadtforst, welche von vielen kleinen, an ihren Quellen kleine Teiche oder auch Moore bildenden Bächen durchschnitten ist¹⁵. Alle 9 Gruppen haben das Übereinstimmende, dass sie auf kleinen natürlichen Sandanhöhen liegen und kleine flache E.-De. sich stets in der Nähe der grösseren, so wie einige ovale neben den runden befinden. Auch kommen fast bei allen Gruppen Spuren von Ackerland vor¹⁶, welche bei I, IV und VII, besonders bemerkenswerth sind. Die folgende Beschreibung der heidnischen Monumente in der Stadtforst habe ich meistens nur aus einer Mittheilung des Herrn Hagen geschöpft; denn, wenn gleich mir diese De. durch Autopsie bekannt sind, habe ich dem inneren Baue derselben bisher meine Aufmerksamkeit nur wenig zuwenden können. Viele sind übrigens noch unversucht.

Gr. I (v. A.-K. □ 3 B. 26.) besteht aus 10 E.-Den., welche am Ebensberge und beim Buchholze n. und s. vom Wege von Uelzen nach Barrens liegen; sie sind, mit Ausnahme von E.-D. 5 u. E.-D. 6, welche klein und flach, hohe, ziemlich umfangreiche, kugelsegmentförmige Sandhügel (= T. III. F. 1 und F. 1 c.). Die Spuren früherer Beackerung befinden sich n. — Gr. II (v. A.-K. □ 3 B. 25.) ist aus 4 denen der ersten Gr. gleichen E.-Den. gebildet und liegt w. vom grossen Moore. — Gr. III (v. A.-K. □ 3 C. 10 und 11.) von 19 E.-Den. (= T. III. F. 1 und ähnlich T. III. F. 1 b und 1 c.), welche, ausser den Urnenfragmenten, meistens auch Holzkohlen ent-

15) Diese Teiche trocknen, wie überall, mehr und mehr aus; einige, z. B. die Teiche w. vom Uelzer Fischerhofe, am Teichberge, auf welchem Gr. VI. liegt, sind durch Kunst spurlos verschwunden.

16) Diese Kennzeichen früherer Besäckerung in unmittelbarer Nähe von heidnischen Todten-Denkmalen sind bemerkenswerth und würden ein hohes Interesse erregen, falls man anzunehmen dürfte, dass sie noch aus heidnischer Zeit stammen. Ich erlaube mir hier nur die Bemerkung, dass die Furchen nur noch dem geübten Auge erkennbar sind, und das betreffende Terrain vermuthlich seit der ältesten Zeit mit Holz bestanden war, was zur Erhaltung der Furchen sehr beitragen musste; so wie, dass die grosse Anzahl von Todten-Denkmalen (allein im Forste noch jetzt 73) bei der bedeutenden Entfernung von jetzt existierenden Ortschaften ein Bewohnen dieser Fläche zur heidnischen Zeit sehr wahrscheinlich macht. — Vielleicht war z. B. die Stelle, wo der Uelzer Fischerhof liegt, schon in vorhistorischer Zeit ein Wohnplatz.

hielten; vorzüglich hatten E.-D. 11 und E.-D. 14 sehr grosse, zum Brennen noch taugliche Kohlen von sehr festem Eichenholze. W. und 6, in der Nähe liegen die beiden Steinblöcke *a* und *b*. Das ganze Terrain heisst der *Brunsenecamp*, und die E.-De. 18 und 19 (v. A.-K. □ 3 C. 11.) liegen auf dem *Fuchsberge*. Das *grosse Moor* befindet sich n.-w. — Gr. IV. (v. A.-K. □ 3 C. 12.) auf dem schwarzen Berge, in einem Föhrencampe zwischen den 2 Wegen von Uelzen nach Ebstorf und nach Westerweyhe, w. von ehemaligen Teichen gelegen und aus 2 St.-Den. und 21 runden und ovalen E.-Den. bestehend, ist in so weit untersucht, als Herr Hagen sämtliche Hügel, behuf Herbeischaffung des nöthigen Materials zur Pflasterung der Ebstorfer Strasse, hat aufgraben lassen. Sowohl die augenscheinlich früher Statt gehabt Nachgrabungen, als auch die letzte nur zu materiellen Zwecken unternommene Ausgrabung, machen es erklärlich, dass in den zahlreichen Den. dieser schönen Gr. nur äusserst wenige Anticaglien gefunden wurden. Die hier und da vorgefundene eigenthümliche und kunstvolle Steinsetzung des innern Baues ist aber sehr interessant. Die E.-De. 6 bis 12 liegen in einer Linie von W. nach O. Die E.-De. 1 und 2, mit einem sichtbaren Steinkranz an der Basis, sind durch Abackerung ganz flach geworden; St.-D. 3 ist ein 30 Schr. l. und 10 Schr. h. gänzlich zerstörtes und weggeführtes Hünenbett; E.-D. 4 (— T. III. F. 7.) ist 30 Schr. l. und 10 Schr. h. (v. T. III. F. 7a und Beschreibung); E.-D. 5, dem vorigen sehr ähnlich, ist 24 Schr. l. und 10 Schr. h.; an dessen n. Rande fand sich eine Gr. von Urnen; im E.-De. 6, dem vorigen ganz gleich, aber nur 20 Schr. l. und 10 Schr. h., fanden sich Urnen und ein bronzenes, fingerhutförmiger Buckel mit Stift (v. T. IX. F. 9.) vor; E.-D. 7 ist den 3 letzten durchaus ähnlich, aber 40 Schr. l. und 10 Schr. h.; E.-D. 8, kugelsegmentförmig, hoch und umfangreich (30 Schr. Dm.), trug die unverkennbaren Spuren früherer Durchwühlungen; der Steinkranz war nur noch theilweise vorhanden und im Innern fanden sich nur wenige Steine; E.-D. 9 ist ein 24 Schr. l. und 10 Schr. h. ovaler Hügel mit paralleler Steinfassung; E.-D. 10, hoch, kugelsegmentförmig und umfangreich (20 Schr. Dm.), mit Steinkranz, hat einen T. III. F. 1e gleichen innern Bau; E.-D. 11 war dem vorigen in Form und Grösse ganz gleich (v. T. III. F. 1i und Beschreibung); E.-D. 12 ist kugelsegmentförmig, mit einem in halber H. des Monuments gelegenen Steinkranz; E.-D. 13 dito; E.-D. 14 ist kugelsegmentförmig; die vor längerer Zeit an dem s. Rande gefundenen bronzenen Anticaglien, als: ein runder Ring mit e. ½ Dutzend lose darauf sitzenden Ringelchen, einige andere Ringe und kleine Gegenstände in Schildform, wurden damals von Herrn Hagen nach Göttingen verschenkt; die E.-De. 15—17 sind rund und haben einen Steinkranz; E.-D. 18 (v. T. III. F. 1h und Beschreibung); E.-D. 19 ist klein, flach und steinlos; E.-D. 20 ist gross, kugelsegmentförmig und umfangreich (30 Schr. Dm.) mit wenigen Steinen am Rande und im Innern, vielleicht in Folge einer augenscheinlich früheren Durchwühlung; E.-D. 21 dito, hat 24 Schr. Dm.; E.-D. 22 ist flach, oval, 20 Schr. l., und scheint ein Hünengrab gewesen zu sein, und E.-D. 23 ist hoch, kugelsegmentförmig und umfangreich (30 Schr. Dm.), mit einigen Steinen im Innern. In den meisten Hügeln fanden sich Urnenscherben, kleine Knochen und Holzkohlen; die Urnen waren napfförmig und ziemlich gebauht, entweder von dickem, grobkörnigem und grauem, oder von feinem, glänzend schwarzem Thone. — Hier ist auch des E.-Des. 24 (v. A.-K. □ 3 C. 14.) auf dem Moorberge, ö. vom Westerweyher Wege und s. von den ehemaligen Teichen gelegen, zu erwähnen; es ist ein reichhaltiger Urnenhügel. N.-w. von Gr. IV. befinden sich Spuren einer sehr frühen Beackerung. — Gr. V. (v. A.-K. □ 3 C. 9.) auf einer kleinen Anhöhe im Dahlen, n. vom Ebstorfer Wege, ist aus 7 flachen und runden E.-Den. mit Steinen im Innern gebildet, und Gr. VI. (v. A.-K. □ 3 C. 13.) aus 1 St.-De. und 7 E.-Den. Diese Gr. liegt auf dem Teichberge, n.-w. von den ehemaligen Teichen und einem kleinen Bache, hart n. am Westerweyher Wege und am Rande der Stadtforst. St.-D. 1 war vor dem Jahre 1817, wo es

gesprengt ward, ein kolossales, 24 Schr. l. und 9 Schr. h. Hünenbett, welches als Zeichen seines ehemaligen Glanzes nur noch einen Befriedigungsstein von 10 F. L., 5 F. B. und 5 F. H., so wie von der in der Mitte gelegenen Grabkammer einen kleineren Stein aufweisen kann. Im Bette finden sich Fragmente von napf- und becherförmigen zertrümmerten Gefässen. Die E.-De. 2—8 sind rund und sehr urnenreich, und unter denselben ist E.-D. 2 das grösste 17.

Ausser den bereits erwähnten kamen noch folgende Anticaglien, sämtlich von Stein, aus der Stadtforst in die Sammlung: 1 Steinart (v. T. V. F. 7 und 8.); 1 Steinhammer (v. T. VI. F. 9 und 10.); 1 Steinwaffe (v. T. V. F. 17 und 18.); 1 Steinkübel (v. T. VI. F. 13 und 14.); 2 Lanzenspitzen (Opfermesser) (v. T. V. F. 22 und 23.); 1 Spitze einer Steinwaffe, unten abgebrochen, vielleicht ein Naturprodukt in Form eines etwas platt gedrückten Ochsenhorns, anscheinend von schwarzem Gneiss mit kalkweissen Längestreifen und mit Glimmer untermischt, 5½ Z. l., 1¼ Z. b., 2 Z. d. am abgebrochenen Ende, 22 Loth wiegend, gefunden von Herrn Hagen im Jahre 1843; 1 feuersteiner, 3¼ Z. l., 1¼ Z. (an der Schneide) und ¼ Z. (am untern Ende) b., ¼ Z. d. und 5 Loth wiegender Steinmesser (in Form ähnlich T. VI. F. 3 und 4.); obwohl nur roh bearbeitet, ist die Schneide vollständig zugeschliften; auf der einen b. Seite schwarzgrau, auf der andern b. Seite hellgrau mit einem Muschelabdrucke, beim Ausbrechen eines Theils des Hagenscamps vom Schmidt Stüneckel im Jahre 1843 gefunden; 1 in Form eines dreiseitigen Prisma geschlagener, dabei ganz blanker und scharf zugespitzter Stein (Pfeilspitze?) von gelblich-dunkelgrauem Feuersteine, 2 Z. l., e. ½ Z. h. an jeder der 2 Seiten und ½ Z. d. (grösste D.), ¼ Loth wiegend, im Jahre 1837 in einem der E.-De. des schwarzen Berges (v. A.-K. □ 3 C. 12 und T. IV. Pl. V. Gr. IV.) gefunden, desgleichen die folgenden 3 in Form eines dreiseitigen Prisma geschlagenen Steine (Messer?) von dunkelgrauem Feuersteine, 2—3 Z. l., ½—1¼ Z. b. und ¼—1¼ Z. d. Ausserdem wurden entdeckt: 15 im Jahre 1841 im Wulkowen-Gehäge, n. vom Ebstorfer Wege, im Lehmhoden¹⁷, 2 F. aus dem Stamme einer alten Eiche, 2 grosse Urnen, in deren einer eine kleinere sich befand (v. A.-K. □ 3 C. 15.); ferner in demselben Jahre 100 Schr. w. von der Uelzer Papiermühle auf dem Hövermannschen Campe unter einem 2 F. tief liegenden platten Steine ein Fuss eines bronzenen Gefässes, und im Jahre 1826 in der Lehmkuhle beim Hospiz St. Viti, n. der Stadt und am Rande der Stadtforst, 6 F. tief, eine eiserne Axt, ähnlich T. XIII. F. 37, aber mit etwas mehr geschweiften Schneide. — Die auf dem Stadtgebiete überhaupt gefundenen Anticaglien, unter welchen auch goldene vorkamen, sind hier nicht erwähnt, da sie, streng genommen, nicht hierher gehören. — Die 3 folgenden Gruppen liefern uns den n. Gränzrabens der Stadtforst, w. von einem Moore und dem Westerweyher Wege und s. vom Dorfe. Ich habe alle diese E.-De. im Jahre 1837 vermessen und einige untersucht. Die südlichste Gr. VII. (v. A.-K. □ 3 C. 8.) besteht aus 8 E.-Den. (— T. III. F. 1.)¹⁸; E.-D. 1 ist flach, e. 4 F. h., hat e. 80 Schr. im Umkreise und mehrere Vertiefungen auf der Oberfläche; E.-D. 2 ist etwas höher, hat etwa denselben Umfang und auch einige Vertiefungen; E.-D. 3, von ähnlicher Peripherie wie die beiden vorigen, ist e. 5 F. h. und hat gegen O. und W. Vertie-

17) Meine erste Ausgrabung, in einem Alter von 8 Jahren, fand im Jahre 1820 in diesen Urnenhügeln Statt; die Ausbeute bestand in einer grossen Anzahl Fragmente von napfförmigen, mittelgrossen, dunkelfarbenen und mässig dicken Urnen.

18) Diese Gegenstände sind bis auf den Gefassfuss nicht in die Sammlung gelangt.

19) Eine Beisetzung im Lehm ist in der hiesigen meistens sandigen Gegend selten.

20) Die grössten unter denselben scheinen am Scheitelpunkte und an der Peripherie Steinblöcke als Schutz, Zierde oder dergl. gehabt zu haben, und bei deren Wegnahme scheinen die Erflöcher entstanden zu sein.

funken; die E.-D. 4 und 5 sind wenig erhaben und haben keine Löcher; E.-D. 6 ist etwas höher als diese, hat aber eine ausgegrabene Stelle auf der n. Oberfläche; E.-D. 7, von gleicher H. mit dem vorigen, hat viele Vertiefungen, und E.-D. 8 ist das höchste von allen, c. 6 F. h., hat c. 100 Schr. Umfang, eine Vertiefung gegen W. und verflacht sich, wie alle übrigen, allmählich. Die Entfernungen dieser Hügel von einander sind in Schr. folgende: 1—2 = 20; 2—3 = 60; 3—4 = 20; 4—5 = 20; 5—7 = 25; 4—6 = 20; 6—8 = 320. S. befinden sich Spuren alter Beackerung. Zwischen dieser und der folgenden Gr. ist die Gränze der privaten Stadthand durch 4 c. 4 F. h., kegelförmige, c. 20 Schr. im Umfange grosse Hügel, mit einem trocknen Graben an der Basis bezeichnet²¹. — Gegen N. c. 150 Schr. von ersterer Gr. befindet sich Gr. VIII (v. A.-K. □ 3 C. S.), deren nördlicher Theil vom Westerweyer Wege durchschnitten wird und deren Anzahl sich auf c. 1 Dutzend, den eben beschriebenen in der äusseren Structur ganz gleichen E.-Den. beläuft. E.-D. 1 ist flach und hat eine Vertiefung in der Mitte; E.-D. 2 ist c. 7 F. h. bei c. 100 Schr. Peripherie und erscheint wie abgewaschen; E.-D. 3 hat eine mittlere Grösse; E.-D. 4 ist c. 5 F. h. bei einer Peripherie von c. 100 Schr., mit einigen Vertiefungen; E.-D. 5 ist dem vorigen fast gleich, hat aber noch mehr Löcher, besonders auf der Spitze; E.-D. 7 hat eine mittlere Grösse; desgleichen E.-D. 8, welches fast abgegraben am w. Rande des Weges liegt; E.-D. 9, c. 45 Schr. n.-ö. vom Wege, hat eine Höhe von 5 F., einen Umfang von 80 Schr. und einige Löcher, und E.-D. 10 ist hoch (c. 7 F.), umfangreich (c. 100 Schr.) und zeigt sehr bedeutende Löcher auf dem Scheitelpunkte und an der Peripherie. W. und ö. liegt ein kleiner Hügel. Diejenigen Urnenhügel, welche ich untersuchte, hatten eine F. 1 b ähnliche innere Structur. Die gegenseitigen Entfernungen²² sind in Schr. folgende: 1—10 = 15; 1—2 = 10; 2—3 gering; 4—10 = 60; 4—5 gering; 5—6 = 100; 6—10 = 150; 6—7 = 30; 7—8 = 75. — Die Gr. IX. (v. A.-K. □ 3 C. 7.), s.-w. vom Dorfe und nur c. 100 Schr. von einer Anbauerstelle, besteht aus wenigen, theilweise abgegrabenen Urnenhügeln von ähnlicher Form und innerer Structur wie die beiden vorigen Gruppen. Gegen S. befindet sich eine Anhöhe mit vielen Löchern und noch einem zurückgebliebenen gesprengten Granitblocke von beträchtlichen Dimensionen. — Aus den eben beschriebenen 3 Gruppen gelangten folgende Alterthümer in unser Cabinet: 1 dreikantiger, braun-grauer Feuerstein, in Form eines Messers, welcher nur an 2 Seiten roh bearbeitet ist, $4\frac{1}{2}$ Z. l. und $1\frac{1}{4}$ Z. b. (grösste Breite), von mir im November 1840 in einem Hügel der Gr. VII. gefunden; 1 Fragment eines unten platten, an den beiden Seiten abgeschlagenen Feuersteins, welcher als Messer gedient haben mag, gefunden von mir zur selben Zeit in einem halb abgegrabenen h. Hügel derselben Gr.; 1 bronzene Schmucknadel (v. T. VIII. F. 6.), gefunden in einem Urnenhügel zusammen mit 1 bronzenen Diademe (v. T. XI. F. 7.) und einigen Ringen von bronzenem Drahte, ähnlich F. 4 und F. 5 der T. X., als: 1 massiver Ring, zirkelförmig, geschlossen, von aussen dreikantig, in 4 Stücke zerbrochen, $2\frac{1}{2}$ Z. im Dm., c. $\frac{1}{2}$ Z. h. und c. $\frac{1}{2}$ Z. d., demnach ein Unterarmring, obwohl kleine angeschmolzene Gehirnfragmente auf einen Kopfring deuten, mit starkem Grünspanüberzuge, aber so geringer Patina, dass ich eine Vergoldung vermuthen möchte, an einigen Stellen, vielleicht von dem

21) Ich erwähne dieses, um zukünftigen Verwechslungen vorzubeugen; möglich ist es übrigens, dass man das eine oder andere heidnische E.-D. dazu benützt hat.

22) Man wird leicht ersehen, dass sowohl diese als auch die früheren derartigen Angaben sich noch vervollständigenden lassen und zu Folgerungen auch noch vervollständigt werden müssen; ich verband damals aber nur den Zweck späterer leichter Orientirung damit.

Flasse blauer Glasperlen, bläulich gefärbt; ferner einige Fragmente von 2 ganz ähnlichen Ringen und 1 ähnlichen offenen Unterarmring, im L. 3 und $2\frac{1}{4}$ Z. im Dm., $\frac{1}{4}$ Z. h., $\frac{1}{4}$ Z. schwer, von aussen convex mit schmalen Rücken, mit apfelgrüner Patina, über welcher sich an mehreren Stellen Grünspan befindet, bis auf das eine etwas abgebrochene Ende gut erhalten; 1 bronzenes Diadem (v. T. XI. F. 5.), gefunden zusammen mit einem Fragmente eines bronzenen, dem Diademe F. 9 der T. XI. in der Form ähnlichen Kopfschmucks, welcher ziemlich fein, mit einigen horizontalen Rippen nach aussen geziert, am Ende c. $\frac{3}{4}$ Z. h. und mit von starkem Grünspan übersetzter Patina versehen ist.

Vorerinnerung zu den Tafeln V. und VI.

Die in unserem kleinen Cabinet vorhandenen, fast sämmtlich aus hiesiger Gegend stammenden steinernen Alterthümer beweisen, dass man zur heidnischen Zeit die mehr oder minder von der Natur vorgearbeiteten kleinen Geschiebe vom härtesten bis zum weichsten Gesteine, besonders von Feuerstein, nächst dem von Granit, Gneiss, Basalt, Syenit, Sandstein u. s. w., zu Waffen, Werkzeugen, Geräthen, Schmucksachen und religiösen Gegenständen ausarbeitete. Sie sind zuerst durch Schläge und durch Abglättung geformt und darauf durch Zuschleifen geschärft; besonders schön geglättet und an der Schneide scharf zugeschleifen sind die stets ungebohrten feuersteinernen Keile. Eine Ausnahme machen die Messer, Dolche und Lanzenspitzen, nur aus Feuerstein vorkommend, welche weder geglättet, noch zugeschleifen, sondern nur durch sehr kunstgerechte Schläge geformt und geschärft sind. — Die Löcher für den Stiel sind so regelmässig und gerade gebohrt, so wie inwendig so glatt, dass Solches nur durch Anwendung eines metallenen Cylinders und von Smirgel ausfahrbar war; die zuweilen noch sichtbaren ringförmigen Vertiefungen im Loche, Spuren des Instruments, bekräftigen diese Vermuthung. — Ausserdem kommen noch, indess selten, mit Löchern versehene gegossene Keile aus einem Gemische von weichem Thone oder dgl. mit Fragmenten eines harten Gesteins vor. — Eben so wie die Messer, Dolche und Lanzenspitzen sind auch die Pfeilspitzen stets aus Feuerstein²³. Die ungebohrten Keile bestehen meistens aus Feuerstein; die gebohrten Keile, eben so wie die Wurfsteine, dagegen nie aus diesem, sondern meistens aus hartem Gesteine. Zu Schmuckgegenständen, Spielzeug und Amuletten sind Versteinerungen verschiedener Art, besonders korallenartige, ferner edele oder schön gefärbte oder ganz durchsichtige Steine, besonders der Kieseldiamant, so wie Bernstein²⁴ und Glasfluss, genommen.

Die ungebohrten und gebohrten keilartigen Steine, welche vielfach in den St.-Den., auch unter Eichen und im Ackerlande vorkommen, haben sehr verschiedene Namen, als: Streitaxte, Donneraxte, Steinaxte, Streithammer, Donnerhammer, Thorshammer, Steinhammer, Opferhammer, Streitmeissel, Steinmeissel, Streitkeile, Donnerkeile, Steinkeile, Rabensteine, Storchsteine u. s. w. Dieser verwirrenden Terminologie zu entgehen, erlaube ich mir, diese Gegenstände mit denjenigen Namen zu bezeichnen, welche ihrer Form und Bestimmung und den Fundverhältnissen entsprechen, wohl wissend jedoch, wie schwer Solches in allen Fällen durchzuführen ist. Daher nenne ich:

Steinaxt den axtförmigen²⁵

Steinhammer den hammerförmigen durchbohrten Stein²⁶;

23) Feuersteinerne Sägen fand ich bis jetzt noch nicht in hiesiger Gegend.

24) Der Bernstein findet sich nicht selten, zuweilen in sehr grossen Stücken, z. B. das vor c. 40 Jahren auf dem

Opfercamp bei Veerssen (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 4 B. 8.) gefundene fast runde Stück von c. 2 F. Dm.

25) Da diese Gegenstände in jenen an Waffen und Werkzeugen armen Zeiten gewiss nicht allein zu kriegerischen,